Kronprinz Rudolfs Liebesroman.

Ueber die Verhältnisse, welche zu dem Selbstmorde des Kronprinzen Rudolf führten, wollen die Gerüchte nicht verstummen. Es werden verschiedene Versionen kolportirt, die von der der Münchener Neuesten Nachrichten mehr oder minder abweichen. Neuerdings giebt die „Frankfurter Zeitung“ eine mit besonderer Bestimmtheit auftretende Ausführung, deren Inhalt, wie sie hinzusetzt, in einer bevorstehenden amtlichen Darstellung seine Bestätigung finden wird. Obgleich wir den oben erwähnten Artikel der Frankfurter Zeitung bereits in letzter Nummer auszugsweise wiedergaben, bringen wir denselben heute, in Berücksichtigung des Interesses, welches diese Katastrophe immer noch erweckt, in seinem Wortlaute zur Kenntniß unserer Leser. Jener Artikel lautet:

„Wir erhalten über das erschütternde Ereigniß von Meyerling nachstehenden Bericht, der uns von besonderer Seite zugegangen ist. Unser Gewährsmann hat aus vorzüglichster, nur ihm zugänglicher Quelle geschöpft.

Die Aufregung, welche das ebenso plötzliche als erschütternde Ableben des Kronprinzen Rudolf in aller Welt hervorgerufen hat, will sich nicht legen — ja selbst Wien, die sonst so leichtlebige, auch über die tiefeinschneidendsten Ereignisse rasch zur Tagesordnung übergehende Stadt vermag nicht ihre Ruhe wieder zu gewinnen. Wo immer man auch hinhört, da dreht sich das Gespräch um die furchtbare Katastrophe von Meyerling — wobei freilich die in den letzten Tagen vorgefallenen zahlreichen Verhaftungen der allzu üppigen Phantasie einzelner Lokal-Reporter Zaum und Zügel anlegen. Trotzdem schwirren ununterbrochen die abenteuerlichsten Gerüchte durch die Luft und je unglaublicher und je überschwenglicher sie lauten, desto mehr Gläubige finden sie. Die Thatsachen selber sind allerdings derartige, daß sie zu den seltsamsten Kombinationen förmlich verleiten. —

Ich bin nun auf Grundlage vollkommen authentischer Informationen in der Lage, Ihnen ein getreues Bild von allen jenen Ereignissen zu geben, welche mit den entsetzlichen Vorgängen in Meyerling in ursächlichem Zusammenhange stehen.

Kronprinz Rudolf hatte die damals 18jährige Baronesse Marie von Vetsera, als diese in die Gesellschaft eingeführt wurde, kennen gelernt und fühlte sich, wie er selbst gelegentlich zugestand, von der jungen ebenso geistvollen als schönen Dame „magnetisch angezogen.“ Da nun Kronprinz Rudolf, obwohl er herzensgut und geiällig war, sich durch sein aufbrausendes, leicht verletzend werdendes Benehmen bei Hof gar manchen heimlichen Feind geschaffen hatte, so währete es nicht lange, bis dem Kaiser Josef die Nachricht von der Neigung des Kronprinzen, mit allerlei Randbemerkungen versehen, hinterbracht wurde. Der Kaiser ermangelte nicht, seinem Sohn ernste Vorstellungen zu machen, dieser erklärte jedoch damals, es sei eine „reine Seelenfreundschaft,“ welche ihn mit der Baronesse verbinde. Nun scheint es, daß anfänglich wirklich nur ein eigenthümlich romantischer Zug in dem Charakter der jungen Dame es war, der den gleichfalls etwas überspannt und höchst schwärmerisch veranlagten Prinzen fesselte. Später aber mengte sich Erzherzog Johann, der intimste Freund des Kronprinzen Rudolf, derselbe, mit welchem zusammen der Kronprinz den Spiritististen Bastian entlarvte, in die Affaire. Erzherzog Johann nun ist ein weit realistischer angelegter Charakter, als es der Kronprinz war und so kam es, daß er seinem Freunde wiederholt den Rath gab, die Sache auf die eine oder andere Weise vorwärts zu bringen. . . . . Auch diese Einflußnahme seitens des Erzherzogs blieb dem Kaiser nicht verborgen, es gab eine böse Scene, in deren Folge Erzherzog Johann gänzlich in Ungnade fiel, ja sogar seines Divisions-Kommandos in Linz enthoben wurde. — Das war ungefähr Mitte 1888.

Die Maßregelung des Freundes, sowie ernste Vorwürfe, welche die Kronprinzessin Stefanie gegen den Gatten erhob, waren nun auf diesen von ganz anderem Einflusse, als man erwartet hatte. Kronprinz Rudolf, der auf seine Selbstständigkeit stets außerordentlich eifersüchtig war, zog sich immer mehr vom Hofe zurück und suchte immer ausschließlicher den Umgang mit der Baronesse Vetsera, so daß das Verhältniß immer öffentlicher, immer mehr Aergerniß erregend wurde. Damals war es auch, als der Kronprinz in seiner Leidenschaft einem Kavalier, dem Prinzen L., der sich gelegentlich eines Rout im Hause der Gräfin Larisch viel mit der Baronesse Marie beschäftigte, einen höchst auffallenden, allseits sehr übel vermerkten Auftritt bereitete.

Um der Sache ein für allemal ein Ende zu machen, wurde seitens der Familie des Fräuleins von Vetsera endlich beschlossen, die Baronesse an einen Pariser Financier, der sich ungeachtet der ihm wie aller Welt bekannten kronprinzlichen Neigung um die Hand der jungen Dame bewarb, zu verheirathen. Als der Kronprinz von diesem Beschlusse Ende Dezember verflossenen Jahres Kenntniß erhielt, schäumte er in namenloser Wuth auf und erklärte, daß er — ehe er das geschehen lasse, — lieber auf die Thronfolge verzichten und mit der Geliebten im Auslande als Privatier leben würde. Kaiser Franz Josef, aufs Höchste erschreckt von diesem jähen Ausbruche der Leidenschaft, berief einen Familienrath ein, dem er die ganze Angelegenheit rückhaltslos darlegte. Wenn nun auch positive Beschlüsse seitens der Familie nicht gefaßt wurden, so schien es doch allen Betheiligten, als sei es dem Einflusse des Erzherzogs Karl Ludwig, dem Oheim des Kronprinzen, an welchem dieser mit inniger Zuneigung hing, gelungen, Rudolf zu beruhigen und umzustimmen. Man wußte übrigens, daß der Kronprinz im höchsten Grade wankelmüthig sei und hoffte so von dem Einfluß der Zeit — Baronesse Vetsera wurde in strengster Klausur gehalten — das Beste.

Inzwischen wurden im Hause Vetsera die Vorbereitungen zur Vermählung der Baronesse Marie aufs Eifrigste betrieben, ohne daß von irgend einer Seite dagegen remonstrirt worden wäre, und so wiegte man sich auf dieser Seite in vollster Sicherheit.

Es kam das Ende des Januar heran. Am 29. Mittags verschwand Marie Vetsera aus dem Hause. Ein Brief, welchen man in ihrem Boudoir vorfand, enthielt nichts als die lakonische Nachricht, sie sei, um allen Unannehmlichkeiten zu entgehen, „zu Verwandten“ abgereist. Alsbald ahnte man den Zusammenhang. Die Mutter des Fräuleins begab sich unverzüglich zum Grafen Taaffe, welcher auch als Minister des kaiserlichen Hauses fungirt, und dieser sagte sofort seine kräftigste Unterstützung in dieser diskreten Angelegenheit zu. Der Minister begab sich auch unverzüglich, in das Palais des bereits erwähnten Erzherzogs Karl Ludwig, von welchem die günstigste Einflußnahme erwartet werden durfte, und bestimmte diesen, den Kronprinzen, welcher sich einige Tage früher zur Jagd nach Meyerling begeben hatte, telegraphisch zu einem Familien-Diner zu laden. Es ließ sich erwarten, daß der Kronprinz einer solchen Einladung Folge leisten werde, und inzwischen hätte man wohl Mittel und Wege gefunden, die Baronesse, falls sich diese wirklich in Meyerling befinden sollte, zur Rückkehr ins Haus der Mutter zu bewegen.

Das Telegramm langte Nachmittags gegen 5 Uhr in Meyerling an. Der Kammerdiener Loschek, welcher es in Empfang nahm, legte es seinem Herrn, welcher schon vor einer Stunde das Schloß verlassen hatte, auf das Nachtischchen. Es verrann Stunde um Stunde — der Kronprinz kehrte nicht wieder. — Endlich brach die Nacht herein und nun begann man unruhig zu werden. Als der Kronprinz auch um 10 Uhr noch nicht zurück war, sammelte Graf Hoyos das gesammte Personal um sich und gab den Auftrag, den Wald zu durchsuchen, da dem Kronprinzen vermuthlich ein Unfall zugestoßen sei. Unter den Mitgliedern der Expedition befand sich auch der Forstaufseher Werner, welcher eine Hütte im Forst bewohnt. Gegen 3 Uhr früh — man hatte den ganzen Wald resultatlos durchforscht — kam Werner in die Nähe seiner Hütte und wollte sich, da er müde und hungrig geworden war, aus derselben rasch einen Imbiß holen. Die Thüre war versperrt. Werner lugte durch die Spalten der mit Läden verschlossenen Fenster und bemerkte Licht. Ohne langes Besinnen rannte der muskulöse Mann die starke Thür ein und nun sah er schreckensstarr auf ein furchtbares Bild:

Auf dem einfachen Lager des Waldhüters ruhte die Leiche der Baronesse Marie und über sie hingeworfen, durch das Eigengewicht des Körpers halb zur Erde gesunken, lag die des Kronprinzen Rudolf.

Wie von Furien gehetzt, jagte Werner in's Schloß. Der Tag graute, ehe Graf Hoyos, Loschek und der Flaker Bratfisch geführt von Werner an der Unglücksstätte anlangten. Graf Hoyos konstatirte alsbald, daß sich der Kronprinz aus einem Gewehre des Forstaufsehers, einer ziemlich langen Kugelflinte, in der Weise eine Kugel in den Kopf gejagt habe, daß er das Züngel der Flinte in den hervorstehenden Bolzen des eisernen Bett-Cavaletts hing, das Gewehr beim Lauf ergriff und, es an die Schläfe setzend, durch plötzliches Ziehen den Schuß abfeuerte. Damit erklärt sich auch die eigenthümliche Gestalt des Schußkanals. Baronesse Vetsera hatte Gift — Strychnin — genommen. Die Leiche des Fräuleins ruhte auf einer Schichte von Tannenzweigen, die über das ärmliche Lager des Forsthüters gestreut waren, zu Häupten brannten zwei Lichter, deren Schein Werner durch die Spalten der Fensterläden gesehen. . . .

Während Werner, Loschek und Bratfisch die Leiche ihres jungen Gebieters in das Schloß transportirten, eilte Hoyos zur Bahn, um die Nachricht von der entsetzlichen Begebenheit nach Wien zu bringen. Da der Courierzug, welchen Hoyos hätte benützen können, in Baden nicht anhält, so erklärte der Graf dem Stations-Chef, er müsse halten und ihn — den Grafen — mitfahren lassen, da der Kronprinz einen Schlaganfall erlitten habe. Dies macht es erklärlich, daß die ersten Nachrichten von einem „Herzschlag“ sprachen und daß in der Verlegenheit auch von den offiziellen Persönlichkeiten zu dieser nicht eben genial erdachten Beschönigung Zuflucht genommen wurde. Natürlich wurde diese Eröffnung von Niemanden für Ernst genommen, sondern man begann zu kombiniren, sprach von einer Ermordung des Kronprinzen durch den Forstaufseher Werner — der nebenbei bemerkt unverehelicht ist — u. s. w.

Entgegen all' diesen Gerüchten, entgegen auch den Versicherungen der „Münchener Neuesten Nachrichten“ kann ich Sie versichern, daß sich die Dinge genau so verhalten haben, wie ich sie Ihnen im Vorhergesagten beschrieb: Alles Andere ist mehr oder minder geschickt gemachte Kombination.

An jenem Punkte des ärztlichen Obduktionsprotokolles, der von den pathologischen Vorgängen im Gehirne des Kronprinzen spricht, kann nicht gezweifelt werden: Der Kronprinz stammt mütterlicherseits aus dem Hause der Wittelsbacher und war von seiner frühesten Jugend an geistig mehr als ihm gesund war, überbürdet. Später begann er überdies Morphium zu nehmen. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß der unglückliche Fürst geistig gestört war und in diesem Zustande — der ja planmäßiges Vorgehen durchaus nicht ausschließt — handelte.

Daß er mehrfach von Selbstmord, frühem Tode 2c. sprach, ist authentisch. Es scheint jedoch, daß er mit dieser Idee, was ja bei Morphiumsüchtigen sehr häufig beobachtet wurde, bloß gespielt habe und daß erst im letzten Momente das leichte Spiel der Gedanken zum Entschluß der düsteren That heranwuchs. Für diese Ansicht sprechen auch mehrere Abschiedsbriefe, welche im Zimmer des Prinzen gefunden wurden, die aber alle ein älteres Datum tragen.

Jeder, halbwegs mit den Verhältnissen Vertraute wird in den vorstehenden wahrheitsgetreuen Darstellungen für Vieles die Erklärung finden, was sonst absolut unerklärlich wäre. Eine, wie es heißt bevorstehende offizielle Darstellung wird nur das Vorgesagte vollinhaltlich bestätigen.

Das neueste Werk über Hallesche Geschichte.

Mit großer Genugthuung wurde vor einigen Jahren unter den Freunden Hallescher Geschichtsforschung die Nachricht begrüßt, daß Prof. Gustav Hertzberg eine Geschichte Halles erscheinen lassen werde. Denn ein derartiges Werk, was dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprochen hätte, fehlte noch, und wer Hertzbergs ganz kurze, aber vortreffliche Uebersicht über die Geschichte der Stadt in vom Hagens Buche „Die Stadt Halle“ (Halle, 1867) kannte, wer seine zahlreichen ortsgeschichtlichen Vorträge verfolgt hatte, wußte, daß er wie nicht leicht ein Zweiter zur Lösung jener großen und schwierigen Aufgabe berufen war. Nunmehr liegt der erste Band des erwarteten Werkes vor unter dem Titel:

Geschichte der Stadt Halle an der Saale von den Anfängen bis zur Neuzeit. Nach den Quellen dargestellt von Gustav Frd. Hertzberg, Professor der Geschichte an der Universität Halle. I. Halle im Mittelalter. Nebst zwei historischen Karten von Halle und Umgegend, sowie zwei lith. Abbildungen. Halle a. S., Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. 1889. (XIV + 534 Seiten 8°, Preis brosch. 6 Mk.)

Was zunächst den Inhalt des Bandes betrifft, so gliedert sich der Stoff sehr angemessen und natürlich in fünf Kapitel: 1. Aelteste Geschichte bis zum Jahre 1116 (d. h. bis zur Gründung des mächtigen Klosters Neuwerk vor Halle, mit welcher erst die zusammenhängende Geschichte der Stadt beginnt, und welches für lange Zeit einen bestimmenden und wichtigen Einfluß auf Halle hatte). 2. Geschichte der Stadt Halle bis zur Ausbildung eines selbständigen Rathes. 3. Halle während der Zeit der „Geschlechter-Herrschaft“. 4. Das Zeitalter des Bürgerzwistes und der Herrschaft Henning Strobarts. 5. Untergang der Selbständigkeit der Stadt Halle, Regierung des Erzbischofs Ernst (dieser starb am 3. August 1513 auf der Moritzburg).

In der gesammten Anlage sind zwei Grundsätze maßgebend gewesen: Daß der Verfasser, wie er selbst sagt, „eine Geschichte der Stadt, nicht aber eine Chronik“ schreiben wollte, weshalb er keine aufzählende Aneinanderreihung, sondern eine pragmatische Entwickelung der Thatsachen liefert sowie von jeder Wiederholung des rein chronikalen Stoffes aus älteren Werken absieht; und daß er — was zwar nicht ausdrücklich hervorgehoben wird, was man aber aus jeder Seite herausliest — sein Buch nicht nur für die Fachgenossen, sondern für jeden Gebildeten bestimmt hat, der überhaupt der Geschichtsforschung Verständniß und Theilnahme entgegenbringt. Daß es trotzdem den Anforderungen strengster Wissenschaftlichkeit genügt, dafür brauche ich mich nur auf die außerordentlich umfassende und sorgfältige Ausmittelung, Durchforschung, Sichtung, Benutzung und Anführung der Quellen zu berufen, welche ja in dieser Beziehung immer das beste Kennzeichen abgiebt; im Uebrigen mag die Besprechung des Werks nach der wissenschaftlichen Seite hin den Fachblättern vorbehalten bleiben.

Daß der Verfasser die so wenig bekannte Zeit in der Geschichte Halles bis zum Jahre 1116 verhältnißmäßig kurz (S. 3—40) und „nur sehr widerstrebend“ behandelt hat, ist aus dem zweiten der angeführten Gesichtspunkte mit Freuden zu begrüßen; die Aufstellung und Versechtung von Vermuthungen, auf die es hier wesentlich ankommen würde, hat ja unter Umständen ihr sehr Verdienstliches, vermag doch aber bei einiger Ausdehnung immer nur den Fachmann festzuhalten und zu fesseln. Man wird für die klaffenden Lücken in jenen ältesten Jahrhunderten vollständig durch den vielen neuen Stoff entschädigt, welcher dem Verfasser aus den Ergebnissen jüngerer Forschungen für die Zeiten nach 1116 zugeflossen ist und welcher an einzelnen Stellen das früher als gültig betrachtete geschichtliche Bild erheblich ändert. Sehr angenehm berührt es, daß trotzdem die älteren Halleschen Geschichtschreiber nicht vornehm von oben herab angesehen werden, sondern daß namentlich der unvergeßliche Dreyhaupt überall nach seinem vollen Werthe und mit ausdrücklichen Worten gewürdigt ist; ganz im Einklang mit Prof. Hertzberg's eigenem Ausspruch, den er 1868 bei der hundertjährigen Gedenkfeier zu Dreyhaupt's Todestage that: „Sein Werk wird auch dann noch Bewunderung erregen, wenn einmal eine den Forderungen der jetzigen Wissenschaft vollkommen entsprechende Geschichte der Stadt Halle geschrieben sein wird.“

Der so gegebene Stoff ist nun in die oben angeführten Kapitel vertheilt, innerhalb derselben sehr übersichtlich weiter gegliedert und mit geschickter Hand verarbeitet; eine gute „Oekonomie“ war hierbei nicht die letzte der erwachsenden Aufgaben, denn die Quellen fließen bald sehr spärlich, bald überreichlich. Alle Effekthascherei ist in gleicher Weise vermieden worden, wie Eintönigkeit der Behandlungsweise; da mit der mehr erzählenden geschichtlichen Darlegung die Schilderung von Menschen, Sitten und Zuständen, mit dieser wieder die Ortsbeschreibung oder Besprechung der Bauten 2c. in wohlabgewogener Folge wechselt, so ist der Leser bestens vor Ermüdung geschützt. Die Sprache ist klar, fließend, verständlich, die Schreibweise im Allgemeinen schlicht und ruhig, doch aber an den richtigen Stellen zu anschaulichster Lebendigkeit wachsend (z. B. bei dem an dem Salzgräfen und Münzmeister Hans von Hedersleben 1412 begangenen Justizmord, bei der verhängnißvollen Ueberrumpelung der Stadt vom 20. September 1478, durch welche sie in die Gewalt des Magdeburgischen Erzbischofs gerieth 2c.). Zum besseren Verständniß der Ortsbeschreibung dienen zwei geschichtliche Pläne (von Halle selbst sowie von seiner Umgebung, für das späte Mittelalter gültig), zur Veranschaulichung zwei Abbildungen (von einem Mauerthurm, einem übrig gebliebenen Zeugen der einst so starken mittelalterlichen Befestigungswerke, und von dem Marktplatz mit nächster Umgebung i. J. 1500). Durch ein gutes Zusammenwirken aller dieser Mittel ist uns also „Halle im Mittelalter“ vor Augen geführt und der Beweis dafür erbracht, was die echt wissenschaftliche Bescheidenheit des Verfassers in der Vorrede nur in die Form einer Hoffnung kleidet: „daß die beglaubigte Geschichte Halles zwar nicht mit der von Köln, Lübeck oder Erfurt, aber doch mit der von Braunschweig, Halberstadt, Magdeburg, Alt-Berlin und Leipzig an Fülle, frischem Leben, dramatischem Reiz und allgemein deutscher Bedeutung recht wohl den Vergleich auszuhalten vermag.“

Es liegt in der Natur des behandelten Stoffes und wird Niemand Wunder nehmen, daß sich in dem besprochenen Bande auch Dies und Jenes auszusetzen findet. In mancher Frage wird man anderer Ansicht sein können als der Verfasser, z. B. in der Domfrage, welche Einsender auch nach der Albertz'schen Arbeit noch für streitig hält; manches Nebensächliche vermißt man nur ungern, z. B. eine kurze Berührung des ums 1327 (oder vielleicht schon 1316) als vorhanden entgegentretenden, jedenfalls aber älteren Stadtwappens, welches dem Kundigen mit aller heraldischen Deutlichkeit von der engen Beziehung Halles zu dem Kloster Neuwerk erzählt; manches kleine Versehen ist untergelaufen, z. B. in Hinsicht auf Ortsbeschreibung, daß S. 498 die alte „Pfingstwiese“ nach den jetzigen Pulverweiden verlegt ist, daß auf dem Stadtplan an Stelle des alten Moritzklosters (südlich an der Moritzkirche) ein Kirchhof gezeichnet ist, während das Kloster selbst überhaupt fehlt, daß die jetzige „Neustadt“ als bebauter Fleck mit durchführender Straße angegeben ist, während hier ein Klostergarten lag und die Bebau-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890219028/fragment/page=0001

Aus der Stadt und Umgebung.

Städtische Commissionen.

Geschäftsordnungs-Commission.

Sitzung Dienstag, den 19. Februar cr. Nachmittags 5½ Uhr in der Rathsstube.

Tagesordnung.

Widerrechtliche Bebauung städtischen Terrains.

---

* [Von St. Georgen.] In der vorige Woche abgehaltenen Sitzung der Gemeinde-Vertretung von St. Georgen wurden zunächst die Herren Stärkefabrikant Haase und Cantor emer. Müller in die Gemeinde-Vertretung als Mitglieder derselben gewählt und darauf die Herren Sanitätsrath Dr. Hüllmann, Major a. D. Degenkolbe und Rentier Otto als Vertreter, die Herren Rector Dr. Wohlrabe, Stärkefabrikant Dettenborn und Kunstgärtner Rosch als deren Stellvertreter der Glauchaischen Kirchengemeinde in der Kreissynode bestimmt. Einen recht erfreulichen Vermögensstand weist jetzt die vorgedachte Gemeinde auf, nämlich ca. 78000 Mk. (einschließlich des Erlöses für den an die Stadt abgetretenen St. Andreas-Gottesackers mit 50000 Mk.). Zur Zeit, als Herr Pastor Knuth bei der Gemeinde eintrat, hatte diese eine Schuldenlast von ca. 5000 Mk.

* [Missions-Konferenz.] Montag und Dienstag den 25. und 26. Februar wird im großen Saale des „Prinz Carl" die diesjährige Versammlung der Missions-Konferenz in der Provinz Sachsen stattfinden. Montag Abends 6 Uhr: Missionsgottesdienst in der Marktkirche, Consistorialrath Superint. Dr. Renner-Wernigerode. Abends 8 Uhr Vorversammlung im „Prinz Carl"; Vortrag: „Die Mission in der Predigt", Berichterstatter Pastor Mühe aus Derben; Vorbesprechung über einige Anträge des Vorstandes betreffs des römischen „Kreuzzugs" und der evangelisch-deutschen Mission in Ost-Afrika. Dienstag: Hauptversammlung Vormittags ½ 11 Uhr; biblische Ansprache: Consistorialrath Professor Dr. Haupt-Halle; Mittheilungen und Anträge des Vorstandes. Vortrag: „Das Recht der Mission auf die Stellung einer Wissenschaft", Berichterstatter Pastor Dr. Warneck. Abendversammlung um 6 Uhr: einleitende Ansprache über das Thema: „Was bringt den Christen daheim die Mission ein?" Superintendent Quandt-Wittenberg. Bagamoyo und Botschabelo, Missions-Superintendent Merensky. Ein Sonntag unter den Kolhs-Christen, Missions-Insp. Prof. Plath. Schlußwort, Pastor Mühe. Mittwoch Abends 8 Uhr studentische Missionsversammlung, in welcher außer einigen Halleschen Professoren Missions-Superintendent Merensky und Pastor Dr. Warneck sprechen werden.

* [Resultatlos.] Die hiesigen Glaser und Klempner hatten wiederholt ihre Gesellen zur Bildung eines gesetzlich erforderlichen Gesellen-Ausschusses und Wahl von Beisitzern zum gewerblichen Schiedsgericht der betr. Innungen innerhalb des Innungs-Ausschusses zusammenberufen, wobei es fast jedesmal zu stürmischen Scenen kam und an das Zustandekommen einer Wahl nicht zu denken war. Nach einer diesbezüglichen höhererseits erstatteten Anzeige wurden nunmehr kürzlich die beiderseitigen, bei hiesigen Innungsmitgliedern in Arbeit stehenden Gesellen schriftlich zu besonderen Wahlverhandlungen nach dem Stadtverordnetensitzungssaal berufen, welcher Einladung man zahlreich nachgekommen. Anwesend waren u. A. Herr Herr Reg.-Assessor v. Scheliha, der Vorsitzende des Innungs-Ausschusses, Herr K. Zander, die beiderseitigen Obermeister und verschiedene Innungsmitglieder. Den Vorsitz führte Herr Stadtrath Keferstein, welcher die Anwesenden auf Grund der Gewerbe-Ordnung auf die Ziele hinwies, die bestimmt seien, ein beiderseitiges Einvernehmen von Meistern und Gesellen durch jene Wahlen hervorzurufen. Trotzdem auch der Herr Reg.-Vertreter und der Vorsitzende des Innungs-Ausschusses den Versuch machten, die Gesellen zu einer Wahl zu veranlassen, stieß man auf einmüthigen und lebhaften Widerspruch und erklärte man vielfach, nicht gesonnen zu sein, mit der Innung arbeiten zu wollen. Die formell hierauf stattgefundene Zettelwahl ergab die Abgabe fast lauter unbeschriebener Zettel, deren einige sogar ironische Bemerkungen trugen. So verlief auch diese Zusammenkunft resultatlos. Es werden nun gegen dieses Verhalten der Gesellen andere Maßnahmen getroffen werden.

* [Deutscher Privatbeamten-Verein, Zweigverein Halle.] In der gestrigen Generalversammlung erstattete der Vorsitzende zunächst den Jahresbericht, nach welchem der Verein auch in dem verflossenen Jahre wiederum nach verschiedenen Richtungen hin segensreich gewirkt hat. Wohl in Folge der Gründungen eines weiteren Vereins mit ähnlichen Tendenzen hat sich die Mitgliederzahl des hiesigen Zweigvereins um einen geringen Procentsatz verringert, während der Gesammtverein etwa 700 Mitglieder neu erworben hat. Die Jahresrechnung schließt mit einem Bestand von 189 Mk. 89 Pf.; an Unterstützungen für bedürftige Mitglieder wurden 130 Mk. verausgabt. In den Vorstand wurden neu- resp. wiedergewählt die Herren: Kaufmann Lindemann (Vorsitzender); Rendant Uhlemann (Stellvertr. Vorsitzender); Mathematiker Weymann (Rechnungsführer); Techniker Lüdecke (Schriftführer); Kaufmann Tempel (Stellvertr. Schriftführer); Büreauvorsteher Weisbrod und Werkführer Schmeißer (Beisitzer).

* [Der Milchwirthschaftliche Verein] im Umgegend von Halle a. S. hielt am 16. d. Mts. im Stadtschützenhause hierselbst seine erste Hauptversammlung ab. Das vom gewählten engeren Vorstand, bestehend aus den Herren Oeconomen Franz Walther-Kleinkugel, Herold-Diemitz und Elste-Beesen a. E., aufgestellte Statut war den Mitgliedern bereits vorher zugegangen. Die Versammlung genehmigte das Statut und traten dem Verein eine Anzahl weiterer Mitglieder bei, so daß die Zahl derselben jetzt ca 60 ist. — Ueber die Zwecke und Ziele des Vereins ließ sich Herr Freiherr von Mendel-Steinfels-Halle, der Generalsecretär des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen aus, die Berechtigung eines solchen Vereins, indeß immer nur als Section des bestehenden landwirthschaftlichen Bauernvereins des Saalkreises gedacht, nachweisend, da es genanntem Vereine nicht möglich ist, bei der Fülle der zu behandelnden Fragen, sich speciell der Milchwirthschaft zu widmen, die sosehr der Aufhülfe bedarf, wenn sie sich für den Landwirth rentabel erweisen soll. Durch die Unterordnung des Vereins unter dem Bauernverein, der ja auch ein Glied des Centralvereines ist, wird manchen Mißverständnissen aus dem Wege gegangen. Redner giebt verschiedene Winke, wie er sich eine rentable Milchwirthschaft denkt und wie man es anzufangen habe, auf leicht erreichbare Weise dies zu erlangen. Die Versammlung beschloß, den neugegründeten Verein als Section des Bauernvereines anzusehen. — Darauf hielt Herr Professor Dr. Kirchner-Halle einen Vortrag über: „Die Rolle der Pilze in der Milchwirthschaft."

* [Walhalla-Theater.] Das Bestreben der Direktion, durch geeignete neue Engagements dem Publikum stets nur das Beste vorzuführen, hat in den Debüts des Schnellmalers Mr. Rubens, der Gedächtnißkünstler Miß Ella Kennedy und Mr. Hugo Lorenz, der Drahtseilkünstlerin Mlle. Blanche, des Mr. Geretti in seinen Evolutionen auf dem Schwungseil und der Mrs. Erna Walton mit ihren abgerichteten Thieren, glänzende Bestätigung gefunden. Die Genannten sind in der That berufen, die Lücken, welche durch den Weggang einzelner Kräfte im Repertoire entstanden, würdig auszufüllen. Die Geschicklichkeit, mit welcher Herr Rubens seine einzelnen Vorwürfe zum Bilde erstehen läßt und die trotz der zur Ausführung verwendeten äußerst kurzen Zeit große Eleganz des Geschaffenen wirken überraschend. Der Ruf, welcher dem Künstlerpaare der Mnemotechniker von ihrem Auftreten in Wien, Berlin, Magdeburg und andern größeren Städten voranging, ist gerechtfertigt. Die Leistungen sind nicht zu verwechseln mit der Cumberland'schen Methode (Gedankenlese), welche noch vielfach geboten wird. Nachdem Herr Lorenz seinem anmuthigen Medium die Augen derartig verbunden, daß es demselben unmöglich ist, auch nur das Geringste zu sehen, läßt er, mitten zwischen das Publikum tretend, von verschiedenen Personen wirveln und an anderer Stelle wiederum mehrere Blätter aus einem Spiel Karten ziehen. Nun beginnt ein Frage- und Antwortspiel. Die Dame giebt auf die gestellten Fragen bezüglich der geschlossenen Augen und gezogenen Karten schnell und sicher die treffendste Antwort, so daß man versucht ist, zu glauben, die beiden Personen hätten mit irgend einem Wesen einen Geheimbund geschlossen. Es wurden demnächst Herrn Lorenz an verschiedenen Punkten im Saale eine Menge der oft eigenartigsten Gegenstände übergeben, welche ebenso schnell von der Dame benannt, die Zahl der in einem Etui noch vorhandenen Cigarren und die Jahreszahlen der Münzen und deren Werth genau angegeben. Ebenso überraschend wirkte die folgende Gedächtnißprobe, in welcher sich die Dame als eine vortreffliche Schülerin im Schnellrechnen erwies. Auf einer Schiefertafel wurden aus der Mitte des Publikums drei verschiedene vierstellige Zahlenreihen niedergeschrieben, deren einzelne Stellen von der Dame mit staunenswerther Sicherheit bei noch fest verschlossenen und von der Tafel abgewendeten Augen zusammen addirt und das Resultat in richtiger Lösung genannt wurde. Man findet selten zwei Personen vereinigt, welche in einer so übereinstimmenden Weise, wie jene, zu operiren vermögen, noch dazu, als dieselben ohne jede Assistenz ihre Leistungen darbieten. Im Fluge erwarben sich die beiden Künstler, Mlle. Blanche und Mr. Geretti, erstere mit ihren graziösen staunenerregenden Produktionen auf dem Telegraphendraht, letzterer mit seinen tollkühnen und doch so sicheren Evolutionen auf dem Schwungseil, die Sympathien der Besucher des Walhalla-Theaters. Der Beifall, der jeder Darbietung in überaus reichem Maße gezollt wurde, war, wir gestehen es offen, ein wohlverdienter. — Gleiche Anerkennung fand die schöne und junge Gattin des Mr. Walton für ihre Vorführung der so wunderbar dressirten Hunde und Affen.

* [Hallesches Bier in Capstadt.] Wie wir hören, wird die Hallesche Actienbrauerei im Auftrage des Herrn Sanitätsraths Doktor Lüdicke hier heute eine Lieferung ihres Pilsener und Münchener Bieres nach Capstadt abrichten. Die Sendung ist für unseren Mitbürger, den Herrn Lieutenant Riebeck bestimmt, welcher zur weiteren

---

ung erst 1551 erfolgte, daß auf dem genannten Plan wie auf dem Bilde vom Markt und Umgebung das wichtige „Thalhaus" fehlt ꝛc; Manches wird wohl eine nachträgliche Berichtigung nöthig machen, z. B. eine ziemlich lange Reihe von Datumfehlern, welche größtentheils aus Dreyhaupt stammen*) ꝛc. ꝛc. Man sieht jedoch schon aus den Anführungen, daß die Ausstellungen den Werth des Buches, dies als Ganzes betrachtet, nicht schmälern; man wird daher, wie es vor jetzt gerade 140 Jahren ein Leipziger Kritiker beim Erscheinen des ersten Dreyhaupt'schen Bandes that, mit vollem Recht dasselbe für „alle wohlversehenen Bibliotheken" und Bücherschränke empfehlen und dem Verfasser den „immerwährenden Dank" wegen seines jahrzehntelangen auf die wichtige Arbeit verwendeten Fleißes aussprechen können.

Aehnlicher Dank und Anerkennung gebührt der Buchhandlung des Waisenhauses und ihrem Leiter A. Schürmann sowohl für die gegebenen Anregungen zum Inslebentreten des Werkes als auch für die Ausstattung; glattes, weißes Papier und klarer, fehlerfreier Druck sprechen das Auge wohlthuend an, und ebenso verweilt es auf den von Paul Schwarz in Zeichnung wie Lithographie geschickt ausgeführten Beilagen mit Vergnügen. Der Preis von 6 Mark wurde erfreulicherweise niedriger bemessen, als man sonst wohl bei derartigen Werken gewohnt ist. Im Ganzen ist das Buch auf drei Bände berechnet.

Reinhold Schmidt.

*) „Verjährte Irrthümer", wie sich Prof. Hertzberg an einer Stelle ausdrückt, wo eine solche Berichtigung stattgefunden hat. Die Umrechnung mittelalterlicher Datirungen zeigt bei Dreyhaupt eine ganz merkwürdige Unsicherheit und Fehlerhaftigkeit. Mag er selbst daran schuld sein oder mag er sich, was mir nach verschiedenen Anzeichen wahrscheinlicher vorkommt, auf Andere verlassen haben, jedenfalls ist den heutigen Geschichtschreibern zu empfehlen, nie eine derartige Umrechnung aus Dreyhaupt auf Treu und Glauben hinzunehmen, sondern jede erst nach einem chronologischen Hülfswerk auf ihre Richtigkeit zu prüfen.

Die französische Revolution.

VI. Die Gefangennahme des Königs.

(Schluß.)

Gesteigert aber wurde die Erbitterung durch das Manifest des Herzogs von Braunschweig, welcher die verbündete preußische und österreichische Armee anführte. In diesem Manifest warf er den französischen Machthabern vor, sie hätten die legitime Regierung gestürzt, Verbrechen gegen den König begangen und einen ungerechten Krieg erklärt. Es hieß weiter: „Der Anarchie in Frankreich solle ein Ende gemacht werden. Die Deputirten und Städte sollten bei Gefahr des Lebens und Eigenthums nicht weiter vorgehen. Eine exemplarische, denkwürdige Rache aber würde die Stadt Paris treffen, wenn der König in seinem Schlosse bedrängt würde.

Dieses Manifest bewirkte in Paris gerade das Gegentheil von dem, was damit beabsichtigt war. Volksführer wie Marat, Danton, Robespierre, Desmoulins arbeiteten unverhohlen an einem bewaffneten Angriffe. Der Morgen des 10. August war dazu bestimmt; der Hof davon benachrichtigt, hatte sich in Vertheidigungszustand gesetzt. 900 bewaffnete Schweizer bewachten die Zugänge. Da um Mitternacht läuteten die Sturmglocken und die Insurgenten sammelten sich. Um 4 Uhr Morgens ging der König in den Hof, die Vertheidiger zu mustern, unter denen sich auch einige Bataillone Nationalgarde befanden. Während er durch den Garten schritt, hörte er plötzlich den Ruf: „Nieder mit dem Veto! Nieder mit dem Verräther!" und mußte gewahren, wie sie ihre Posten verließen und ihre Kanonen gegen das Schloß richteten. Dasselbe thaten zwei andere Bataillone im Hofe.

Als Ludwig zur Königin zurückkehrte, sagte er muthlos: „Alles ist verloren! Diese Musterung hat mehr Schlimmes als Gutes gestiftet." „Was wollen diese Leute?" fragte die Königin; „die Absetzung", entgegnete der Minister Julg. „Und dann?" — der Beamte schwieg. In diesem Augenblick erschien der Schloßhauptmann Röderer. „Majestät", drängte er, „Sie haben nicht fünf Minuten zu verlieren. Sie finden nur Sicherheit in der Nationalversammlung". „Bürgen Sie für das Leben des Königs?" fragte die Königin. „Wie für mein eigenes", erwiderte er, „ich werde vor ihm gehen". Durch zwei Reihen Nationalgardisten schritt der König, seine Familie und die Minister durch den Garten nach der Versammlung. „Meine Herren", sagte der König, „ich bin hierher gekommen, um einem großen Verbrechen vorzubeugen; ich glaube, daß ich nirgends sicherer bin, als in Ihrer Mitte!" „Sire", erwiderte der Präsident Verginaud, „Sie können auf die Festigkeit der Versammlung rechnen." Darauf wurde die königliche Familie in die Loge des Geschwindschreibers genöthigt, die hinter dem Präsidentenstuhle sich befand.

Während dessen hatten die Nationalgarden das Schloß verlassen; nur die Schweizer bewachten noch die breiten Treppen. Dicht gedrängt stand das Volk auf dem Flure. Da ertönen aus den Fenstern einige Schüsse; die Schweizer halten sie für Signale zum Angriff; sie feuern gleichfalls und im Nu sieht man den Eingang mit Todten und Verwundeten bedeckt, während die Uebrigen in wilder Flucht davon eilen. Bald aber sammeln sie sich wieder und rücken nun von allen Seiten, durch bewaffnete Banden und Nationalgarden verstärkt, gegen das Schloß vor. Die Schweizer ziehen sich zurück, flüchten in den Garten, nach dem Place de la Concorde, in die nächsten Stadtviertel, vergebens: 700 dieser Tapferen wurden gemordet. Unterdeß ist das Schloß vom Volke erstürmt worden, und nun kühlt es seine Wuth in der Zertrümmerung der königlichen Möbel und Geräthschaften.

Die ersten Schüsse hatten in der Versammlung nicht geringen Schrecken erregt. Man erwartete vom König Aufklärung; einige beschuldigten ihn selbst, das Blutbad veranlaßt zu haben und nannten ihn einen Tyrannen, Mörder und Verräther. Der König schien das Bewußtsein seiner Lage verloren zu haben; fast gleichgiltig ließ er Alles über sich ergehen.

Die konstitutionelle Partei der Girondisten sah ein, daß sie von den Jakobinern überflügelt wurde; doch wollten sie retten, was noch zu retten war. Deshalb sprach sie die einstweilige Amtsenthebung des Königs aus und wies ihm und seiner Familie den Palast Luxenbourg zum vorläufigen Aufenthaltsorte an. Allein am 12. August erklärten die Abgesandten des Pariser Gemeinderathes in gebieterischem Tone, daß sie die Uebersiedelung nach dem genannten Palaste nicht zugeben könnte, weil der König dort zu wenig bewacht wäre, und daß sich besser hierzu der Temple eigne, ein altes, noch aus der Ritterzeit stammendes Gebäude. Die Nationalversammlung gab nach, und am 13. August wurde der König mit seiner Familie dorhin überführt. Ein einziger, schlecht bespannter Wagen diente dazu, der so langsam fuhr, daß der Pöbel Zeit hatte, sich an dem traurigen Anblick genügend zu weiden.

Alle Statuen der Könige aber wurden an diesem Tage umgestürzt, alle königlichen Abzeichen vernichtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890219028/fragment/page=0002

Stärkung seiner Gesundheit von Madeira nach Capstadt übergesiedelt ist.

* [Victoria-Theater.] Der jugendliche Gesangskomiker, Herr Tschiltschke, hat zu seinem morgen, Dienstag, stattfindenden Benefiz die allerliebste Posse: „Die wilde Katze“ von Mannstädt und Weller, Musik von Steffens, gewählt, in welcher er Gelegenheit haben wird, als Mexikaner Ramiro Molinero seine hübschen Stimmmittel zu entfalten.

* Ergebnisse der Salz- und Kohlenproduktion des Halleschen Oberbergamtsbezirks im vierten Kalendervierteljahr 1888. 1) Salzproduktion. Im Betriebe waren 4 Werke für Steinsalz mit 565, 5 für Kalisalz mit 3213, 7 für Siede- resp. Vieh- und Gewerbesalz mit 707 Mann mittlerer Belegschaft. Die neue Förderung und Produktion betrug 41959 bei Steinsalz, 274264 bei Kalisalz, 31564 bei Siede- und 3136 t bei Vieh- und Gewerbesalz gegen 38568, 191842, 29275 und 2914 t im gleichen Zeitraum des Vorjahres; der Absatz bezifferte sich auf 41935, 268294, 29906 und 3219 t gegenüber 37616, 191942, 26361 und 2877 t in 1887. — 2) Kohlenproduktion. Im Betriebe waren 3 Werke für Steinkohlen mit 136 und 286 Werke für Braunkohlen mit 20940 Mann mittlerer Belegschaft. Die neue Förderung wies auf 7037 t Stein- und 3409267 t Braunkohlen gegen 7474 t und 3226386 t im gleichen Zeitraum des Vorjahres; abgesetzt wurden 6711 resp. 3079551 t gegenüber 6868 und 2885672 t in 1887. Der Durchschnittspreis für eine t Steinkohlen war 9,87, für 1 t Braunkohlen 2,37 Mark. Der Werth der in der betreffenden Zeit verkauften Kohlen ergiebt 66261 bei Stein- und 7300879 Mark bei Braunkohlen.

* [Ein Bubenstück schwerwiegender Art] wurde am Freitag Abend in der Nähe von Ermsleben a. H. gegen eine dort wohnhafte Wittwe verübt. Dieselbe befand sich, nachdem sie tagsüber ihren Handel mit Stoffen betrieben, von Ballenstedt her auf dem Nachhausewege. Ahnungslos ging dieselbe auf dem Bahndamme entlang, als sie in unmittelbarer Nähe von Ermsleben am Fuße des Bahndammes zwei dunkle Punkte wahrnahm. Dieselben sähe eingerammte Pfähle haltend, marschirte die Frau ruhig weiter, bis sie auf einmal durch einen in ihrer Nähe abgegebenen Schuß erschreckt wurde, der nach ihr abgegeben war und sie schwer verletzte. Das Geschoß war mit Schrot geladen und während die Frau durch eine Anzahl der Körner an der Brust und am Kopfe nur gestreift wurde, drangen weitere Schrotkörner tief in das rechte Auge ein. Das letztere wurde derartig beschädigt, daß hier eine Abtragung sich als nothwendig erweisen hat. Auf das Hülfegeschrei der Frau erschienen mehrere Männer am Thatorte, indessen hatte keiner den Muth, die Verfolgung des Bösewichtes aufzunehmen. Man nimmt an, daß es ein junger Bursche aus dem Orte war, der den so verhängnißvollen Schuß abgab. Was die Veranlassung dazu gewesen, hat sich noch nicht feststellen lassen.

* [Vereitelter Diebstahl.] In vergangener Nacht nach 10 Uhr ist in einem Grundstück auf dem Harz bei einer Prediger-Wittwe ein Diebstahl versucht worden. Der Dieb, ein großer Mann mit schwarzem Bart, hat seinen Weg über die Einfriedigungsmauer genommen, eine Scheibe des Küchenfensters eingedrückt, und ist, nachdem er das Fenster geöffnet, eingestiegen. Die Wittwe störte aber den Dieb bei seiner Ausführung, weil sie noch etwas aus der Küche holen wollte. Als der Einbrecher sich entdeckt sah, schlug er die Frau zwei Mal über den Kopf und ergriff unter Zurücklassung seines schwarzbaumwollenen Regenschirms mit gebogenem Griff und einem blauen weißgetippelten Taschentuch die Flucht.

Stadt-Theater.

Wir glauben unserer Verpflichtung als Theaterreferent für diesmal am besten zu genügen, wenn wir uns im Großen und Ganzen dem beifallslustigen Urtheil anschließen, mit welchem das zahlreiche Publikum am Sonntagabend die alte Nestroy'sche Zauberposse „Lumpacivagabundus“ aufnahm. Zwar ist dies ganze Possengenre, die Zuhilfenahme der Geisterwelt, die veraltete, für uns zu nüchterne Art der Witze, wenn sie auch nicht selten mindestens nicht schlechter sind, als die der neueren Possen, für den heutigen Geschmack nicht mehr zusagend; und doch wird sie mancher einmal wieder gern an sich haben vorüberziehen sehen, und wäre es nur als Reminiscenz aus früherer Zeit. Eine besondere Anerkennung verdient die Bereitwilligkeit, mit welcher sich auch die Mitglieder des Schauspiels und der Tragödie der Darstellung dieser Possenscherze unterzogen haben. Wir verzichten um so mehr, auf kleine Mängel näher einzugehen und glauben der Aufführung vollauf gerecht zu werden, wenn wir die Darstellung des Schusters durch Edmund Doß, und des Schneiders Zwirn durch Adolf Schumacher als besonders gelungen und entscheidend für den Erfolg des Stückes hervorheben. Daß Eduard Wendt sich weniger in die Rolle des Tischlers Leim finden konnte, wollen wir ihm nicht sehr übel nehmen, da sie an sich von geringerer Bedeutung ist und seiner Individualität unmöglich zusagen kann.

Wie an allen Orten, so macht sich auch hier für die Aufführungen von „Die Quitzow's“ ein immer lebhafteres Interesse geltend; vorgestern war das Haus glänzend besetzt bis auf den spärlich besuchten II. Rang; der Beifall steigerte sich von Scene zu Scene, und der warme Erfolg zeugt dafür, daß das Hallesche Publikum ein wirkliches Verständniß für die Bedeutung und den tiefen Werth dieses volksthümlichen Historienkramas bezeigt. Der geniale Dichter Ernst von Wildenbruch, der zu dieser Aufführung erwartet wurde, konnte leider nicht abkommen, und setzte davon die Direktion telegraphisch in Kenntniß. Voraussichtlich dürfte der Verfasser einer späteren Wiederholung seines vaterländischen Schauspiels anwohnen. Die vierte Aufführung der „Quitzow's“ ist für Freitag den 22. ds. angesetzt. — Dienstag wird zum 1. Male in dieser Saison „Aschenbrödel“ gegeben.

Die heute Abend stattfindende Vorstellung „Die Walküre“ mit dem Gaste Anton Schott, der durch seine kürzlichen Auftreten als Lohengrin und Tannhäuser rasch die Sympathien des Publikums erworben hat, bringt uns den berühmten Wagnersänger in einer seiner Glanzrollen als Siegmund, welche Parthie er am 20. ds. in Leipzig singen wird. Anton Schott kommt direkt von Stettin, die dortige Leitung lobt gelegentlich seines Auftretens als Siegmund neben der echten hünenhaften Wagnergestalt, sein mächtiges Organ, die vollendete Gesangskunst und das eminente Darstellungstalent.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 16. Februar.

Aufgeboten: Der Oberst und Kommandeur des Magdeb. Füsilier-Regiments Nr. 36 Eberhard Rudolph Philipp Münch Lafon ainestraße 12 und Ellen Marian Dundas zu Clobemon Hall, Irland z. Z. in Bremen. — Der prakt. Arzt Dr. med. Gottfried Theodor Lange, Friedrichplatz 4 und Friederike Minna Margarethe Kuhnt, Steinweg 33. — Der Dachdecker Karl Otto Rumstedt und Auguste Marie Leuther, Langestraße 23. — Der Handarbeiter Johann Ludwig Ferdinand Muth und Auguste Amalie Birke, Schmiedstraße 1.

Eheschließungen: Der Bautechniker Karl Hugo Taube, Fritz-Reuterstraße 6 und Ellie Friederike Karoline Anna Grote Lessingstraße 7. — Der Kesselschmied Otto Max Schmidgun Merseburgerstraße 18 und Friederike Auguste Kuntze, Grafeweg 5. — Der Seilenbauer Oskar Ernst Adolf Göbel und Dora Sophie Henriette Carstensen, Raffineriestraße 8a. — Der Spielwaarenfabrikant Maximilian Johann Ehleder, Berlin und Helene Martha Meyer, Meckelstraße 9. — Der Maurer Johannes Karl Adolf Schmidt und Anna Martha Schneider, Mühlgraben 13. — Der Handarbeiter Urban Czech, kleine Märkerstraße 2 und Elisabeth Auguste Cyrus, Schmiedstraße 13. — Der Zimmermann Paul Hermann Otto Franz Maurer Gommergasse 7 und Emilie Ernestine Bertha Leiter, Merseburgerstraße 32. — Der Postilionsbote Wilhelm August Scherner und Wilhelmine Marie Arndt, Reilstraße 125.

Geboren: Dem Maurer Karl Meyer 1 T. Johanne Auguste Elle, an der Moritzkirche 5. — Dem Handarbeiter Martin Brandstädter 1 T. Marie, Merseburgerstraße 19. — Dem Steindrucker Louis Krüger 1 T. große Ulrichstraße 8. — Dem Bahnarbeiter Ernst Voigt 1 T. Amalie Anna, Fleischergasse 39. — Dem Kaufmann Rudolf Sellheim 1 S. Karl August Rudolf, Thüringerstraße 8. — Dem Fabrikarbeiter Heinrich Beckmann 1 S. Heinrich Gottfried, Pfännerhöhe 5bb. — Dem Handarbeiter Franz Wagner 1 S. Gustav Paul, Dreyhauptstraße 8. — Dem Eisendreher Franz Hahn 1 S. Theodor Franz, alter Markt 7. — Dem Maurer Ernst Pönicke 1 T. Klara Frieda, kleine Brauhausgasse 14. — Dem Schlosser Paul Hemicke 1 S. August Johannes und 1 T. Christiane Margarethe, Sophienstraße 25. — Dem Schmied Robert Leonhard 1 S. Ernst Franz Alfred, Rathswerder 3a. — Dem Kutscher Albert Wolff 1 S. Emil Willy, an der Moritzkirche 5. — 1 unehel. S.

Gestorben: Die Ehefrau des Dachdeckermeister Gottfried Ludwig Fuhrmann, Johanne Bertha geb. Krause 64 J. 4 M. 27 T. Zapfenstraße 16. — Der Former Peter Mersch 72 J. 11 M. 29 T. 4. Vereinsstraße 1. — Der Handschuhmacher Friedrich Louis Drucksdorff 58 J. 1 M. 5 T. — Des Postschaffner Adolf Rothfeld S. Richard Friedrich Kurt 8 T. Steinweg 13. — Des Steindrucker Louis Krüger T. 4 T. große Ulrichstraße 8. — Des Hilfsbremser Friedrich Breitschneider S. Friedrich Karl 10 M. 3 T. Krukenbergstraße 4a. — Der Handarbeiter Gottheli Hoffmann 66 J. 10 M. 17 T. Fleischergasse 13.

Im Laufe der vergangenen Woche verstarben an: Scharlach mit Croup 1, Altersschwäche 1, Beckenabscß 1, acute Luftröhrenentzündung 1, Hirnentzündung 1, Herzfehler 1, doppelseitige Lungenentzündung 1, Magenkrebs 1, Diphtheritis 2, Krämpfe 4, Eisenbahnverletzung 6, Unterleibskrebs 1, Phlegmone der linken Hand 1, Lungentuberculose 4, Keuchhusten 1, Darmeinklemmung 1, Schlaganfall 1, Lues congenita 1, Atelectase 1, Lungenentzündung 2, Herzlähmung 1, Herzschlag 1, Schlagfluß 1, tetanus neonatorum 1, Stimmritzenkrampf 1, Lungenerweiterung 1.

Im Ganzen 39.

Darunter befinden sich 3 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

Wetterbericht des Halle'schen Tageblattes.

Muthmaßliches Wetter für den 19. Februar 1889.

Mäßiger Nordwestwind, Abnahme der Niederschläge mit Neigung zur Aufklärung.

Dat.	Std.	Barom. red. 0° mm.	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Reaum.	Feuchtigkeit Luft %	Wind.	Wetter.
17./2.	8 Uhr	762,0	+ 2,5	+ 2,0	85	N.W.	Regen.
	7 Uhr	762,5	+ 2,5	+ 2,0	90	N.W.	bedeckt.
18.2	2 Uhr	763,0	+ 6,3	+ 5,0	82	N.W.	bedeckt.

Wasserstände. Am 18. Februar. Halle + 1,78. Trotha + 1,70. Am 17. Februar: Calbe Oberpegel + 1,30 Unterpegel + 0,56 Dresden —1,40, Magdeburg + 0,97.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Erledigte geistliche Stellen: Die Pfarrstelle zu Beyern-Fermerswalde, Diöces Herzberg; die Archidiakonatsstelle ad Beat. Mar. Virg. zu Mühlhausen i. Th., Ephorie gleichen Namens; die Pfarrstelle zu Bedra, Ephorie Mücheln.

* Nordhausen, 15. Febr. (Verkehrsstockung.) Heute Vormittag hatten wir hier wieder überaus starken Schneefall. Gestern Mittag mußte der Mittagsschnellzug Berlin-Kassel hier liegen bleiben; der Kasseler Nachmittagszug traf unter 7stündiger Verspätung hier ein. Der Mittagszug von hier nach Kassel blieb in der eichsfelder Pforte bei Sollstedt im Schnee stecken.

* Waldenburg i. Sachsen, 16. Februar. (Erdsenkung.) Im Gehöft des Gutsbesitzers Reim im benachbarten Uhlmannsdorf entstand plötzlich eine Erdsenkung, etwa zwei Meter breit und drei Meter lang, aus welcher heiße Dämpfe emporsteigen. Ueber die Veranlassung und Beschaffenheit dieses unheimlichen Ereignisses ist noch kein klares Urtheil möglich.

* Chemnitz, 16. Februar. (Edelsinn.) Der Fabrikant Ernst Böhnert in Glauchau hat aus Anlaß seines dreißigjährigen Geschäftsjubiläums der Stadt 30 000 Mark überwiesen, aus deren Zinsen bedürftigen Eltern Erziehungsbeiträge für deren Kinder gezahlt werden sollen. — Der verstorbene Fabrikant Schmelzer in Werdau hat für die Arbeiter seiner Firma 10 000 Mark ausgesetzt.

* Leipzig, 17. Februar. (Die Fahrrad-Ausstellung), welche hier vom 23. d. M. bis 3. März abgehalten wird, wird eine außerordentlich vielseitige werden und dürfte weiteste Kreise interessiren. So will u. A. der Deutsche Radfahrer-Bund eine landschaftliche Gruppe nebst Bundes-Ehrenzelt senden. In letzterem werden nur Sachen enthalten sein, die einerseits von dem Umfange und der Bedeutung des Deutschen Radfahrer-Bundes Zeugniß geben, andererseits sich auf den Beginn des Radfahrsports in Deutschland beziehen. Im Mittelpunkt des Zelts wird sich die lebensgroße Büste des Freiherrn von Drais, des Erfinders des Fahrrades, befinden und darunter die von Bundesmitgliedern errungenen Ehrenpreise von gekrönten Häuptern, Fürstlichkeiten oder sonstigen Stiftern außerhalb des Bundes, meist Sachen von hohem künstlerischen Werth. Gau- und Vereinsbanner werden das Ganze abschließen. Zu dem an drei Abenden abzuhaltenden Konkurrenzfahren sind nicht weniger denn 81 Nennungen erfolgt. Auf der Ausstellung werden ca. 150 Aussteller des In- und Auslandes vertreten sein, besonders auch England. Neben Fahrrädern aller Konstruktionen, Fabriken und Marken kommen auch historische Fahrräder zur Ausstellung, darunter das vom Erfinder, Freiherrn von Drais selbst gebaute und gefahrene. Auch Einzeltheile werden selbstverständlich ausgestellt sein und Zeugniß für die große Bedeutung abgeben, welche das jüngste Kind der Eisen- und Stahlindustrie gewonnen hat. Nach den bisherigen Anfragen und Anmeldungen zu schließen, läßt sich auf einen ganz bedeutenden Fremdenzufluß rechnen.

Handel und Verkehr.

* Die Cröllwitzer Aktien-Papierfabrik hat, wie man uns mittheilt, im ersten Semester des laufenden Geschäftsjahres nur einen Bruttogewinn von 85 800 Mk. erzielt, und bleibt damit sehr wesentlich hinter dem Ergebniß der gleichzeitigen Betriebsperiode des Vorjahres zurück. Wegen des Ausfalls wird auf die erheblichen Mehraufwendungen für das Rohmaterial, namentlich Stroh, hingewiesen, sonst aber günstig über den Betrieb berichtet.

* Sächsisch-Thüringische Aktien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung. Der Aufsichtsrath beschloß die Vertheilung einer Dividende von 7½ pCt.

Vermischtes.

* Als Amme für den jüngsten Sohn des Kaisers ist, nach der „Frkf. Oderz.“, die Ehefrau des Aufsehers Schmidt in der Korrigenden-Anstalt zu Lübben gewählt worden und nach Berlin übergesiedelt.

* Einem glaubwürdigen Gerücht zufolge unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger enthoben werden wird.

* Ein Brief des Freihern Albrecht von Bülow, den die Kölnische Volkszeitung zu veröffentlichen in der Lage ist, giebt ein lebhaftes Bild von den Vorgängen in und um Dar es Salaam in den Schreckenstagen vom 10. und 11. Januar. Der deutsche Beamte erzählt, wie am 10. in der Morgenfrühe die arabischen Banden anrücken, wie neben ihm seinem Collegen Berenstein, just als dieser ihm eine Cigarre gereicht, der Unterarm von einer feindlichen Kugel zerschmettert worden, und fährt dann fort: „Ich hatte mich schleunigst des kleinen Krupp'schen 4.7 cm-Geschützes bemächtigt und arbeitete damit ordentlich. Ein Mal hatte ich das Geschütz eben auf einen Trupp Menschen gerichtet, in dem die bestbewaffneten und bestzielenden Araber sich befanden. Eben wollte ich abziehen, als von dorther eine Kugel geflogen kam und dicht an meinem Kopfe vorübersauste. Ich zog ab: drei Todte und mehrere Verwundete waren die Folge. Die Angreifer waren meist versteckt, wir dagegen geradezu auf dem Präsentirteller. Da war meine Kanone noch am besten zu verwenden. Ueberall, wo Schüsse aufblitzten, warf ich eine Granate dazwischen. Uns freilich flogen auch die Kugeln um die Ohren, daß es sauste und pfiff. Was war indessen aber aus der Mission geworden? Sie stand längst in hellen Flammen. Gleich als der Angriff begann, hatte Herr Leue das Gesellschaftsboot nach der Mission geschickt, um die Europäer aufzunehmen. Aber die heldenmüthigen Bootsleute hatten es vorgezogen, nach S. M. S. Möve zu fahren und durch die Luken in das Schiff zu klettern, wo sie geborgen waren. Die Angreifer der Mission wurden zum Glück von S. M. S. Möve mit 15 Centimeter-Granaten begrüßt, und es gelang der Möve, den Missionar und die Seinen zu retten, allerdings nicht ohne daß die Nichte Greiners's einen Pfeil angeschossenen Finger davongetragen hatte. Wir fuhren, sobald wir den Angriff zurückgeschlagen, in zwei Booten nach der Mission, Herr Leue und ich in dem Gesellschaftsboot, die Lieutenants Leßmann und Koch in Booten von der Möve, um dort noch zu retten, was zu retten war. Die Möveboote langten vor uns an; Missionar Greiner an der Spitze, vertrieben sie erst die Plünderer durch Gewehrschüsse, dann langten auch wir an. Das Wohnhaus der Mission war zum Glück noch erhalten. Am Nachmittag hatten die Horden glücklich ganz Dar es Salaam in Brand gesteckt. Die Rauchwolke war so groß, daß die Sonne theilweise ganz verdeckt war, theils aber als blutrothe Scheibe erschien. Heute weckt man mich aus festem Schlaf. Ich frage: „Was ist los?“ — „Man greift gerade wieder an.“ Nun, da begab sich die Artillerie, bestehend aus meiner Person, wieder auf ihren Posten. Einen Mann schoß ich aus den Zweigen eines Mangobaumes herunter. Mir ist das linke Trommelfell geplatzt; aber wenn man auch neununddreißig Schüsse mit der Kanone abgefeuert hat, so ist das kein Wunder. Ich richte, lade, schiebe das Geschütz vor, halte es beim Rücklauf auf, ziele und ziehe es dann im Galopp über das flache Dach nach einem anderen Punkt. Jetzt bin ich dafür so steif, daß ich kaum gehen oder sitzen kann. Missionar Greiner ist mit den Seinen an Bord der Möve. Die verwundeten Aufständischen lassen sich jetzt ganz vertrauensvoll zu uns tragen und von dem Arzt der Möve behandeln. Ich möchte wissen, wie es unsern Verwundeten ergehen würde, wenn sie in das Lager der Feinde kämen!“

* Unglücksfall. Nach einer Meldung der „Brüsseler-Reforme“ ist in dem Kohlenbergwerk bei Maurage in Folge eines Seilbruchs der Fahrstuhl im Einfahrtsschacht auf den Boden gestürzt, wobei 13 Personen verwundet und eine getödtet wurden.

* [Unter der Ueberschrift: „Eine gerechte Strafe für Gottlosigkeit“] bringen die spanischen Zeitungen, und zwar nicht nur diejenigen, welche eine ausgesprochen kirchliche Richtung vertreten, sondern auch sogenannte liberale Blätter ganz ernsthaft nachstehende Erzählung: Vor Jahr und Tag reiste ein Mann von Paris nach Lourdes, der stark verwachsen war. Den Mitreisenden erzählte der Bedauernswerthe, er hoffe von der Jungfrau von Lourdes Heilung seines Gebrechens. Die Reisenden verspotteten den Mann, und da dessen Verwachsenseln in zwei großen Höckern auf Brust und Rücken bestand, verlachten ihn selbst die anderen Pilger in Lourdes. Er aber blieb bei seinem Glauben und wartete ruhig der Stunde, bis die Reihe, in der Wunderquelle zu baden, an ihn komme. Dann entkleidete er sich, behielt nur die Wäsche an und stieg in das Bad hinab. Als er dieses nach einer Stunde verließ, waren zum Staunen Derer, welche ihn bisher verspottet hatten, seine Höcker verschwunden, keine Spur von einem Gebrechen war mehr an seinem Körper zu entdecken. Der so wunderbar Geheilte hielt eine reiche Ernte an Geschenken und Almosen aller Art; erst später wurde bekannt, daß er niemals verwachsen gewesen, sondern daß er sich seine Höcker aus Zucker angefertigt hatte, welche natürlich in dem Wasser der Wunderquelle geschmolzen waren, ohne sichtliche Spuren zu hinterlassen. Nun aber kommt die Moral von der Geschichte: Die heilige Jungfrau von Lourdes läßt ihrer nicht spotten, und wie die Zeitungen berichten, ist der Mann jetzt wirklich bucklig geworden!

Sing-Acad. Dienstag 5 Uhr Uebung Volksschule. Allseitiges Erscheinen erforderlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890219028/fragment/page=0003

Anfang 7¼ Uhr.

Stadt-Theater.

Direktion: Heinrich Jantsch. — Benno Koebke.

Offiziell:

Dienstag den 19. Februar 1889.

158. Vorstellung. 120. Abonnements-Vorstellung. Farbe: **gelb.**

Zum 1. Male in dieser Saison:

Aschenbrödel
oder
Der gläserne Pantoffel.

Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern. Nach dem gleichnamigen Märchen für die Bühne bearbeitet von C. A. Görner. Musik von verschiedenen Componisten.

Vorkommende Tänze und Gruppirungen, arrangirt von der Balletmeisterin Bertha Benda.

1. Aufmarsch von Walpurgis Leibwache. ausgeführt von Herrn Richter u. acht Ballet-Eleven.

2. Die phantastischen Vögel, ausgeführt von Bertha Benda, Margarethe u. Emma Hoffmann, und acht Damen vom Chor.

3. Spiegeltanz, ausgeführt von der Balletmeisterin Bertha Benda und der Tänzerin Margarethe Hoffmann.

4. Grand Ballabile der lebenden Blumen, ausgeführt von Bertha Benda, Emil Richter, Margarethe und Emma Hoffmann und 8 Damen vom Chor.

5. Das Fest in der Küche. ausgeführt von 32 Eleven der Ballettschule.

6. Apotheose, dargestellt vom ganzen Personale.

Erstes Bild.
Aschenbrödel.
Personen:

Baron von Montecontecuculorum	A. Schumacher
Sybilla, seine zweite Gemahlin, verwitt. Gräfin v. Knitterkratterschnatterhausen	Emilie Jeß.
Kunigunde, Töchter	Julia Behre.
Serafine, 1. Ehe	Helene Bensberg
Rosa, gen. Aschenbrödel, des Barons Tochter erster Ehe	Clara Selbburg.
Hofmarschall Grafemück	Erich Schmidt.
Ein Bettler, Syfax	Klara Piquet.
Alse, eine Magd	Kl. Zimmermann
Ein Diener	Adolf Dalwig.

Zweites Bild.
Bei der Pathe.

Fee Walpurgis	Eleonore Mahr.
Syfax, ihr Diener	Klara Piquet.
Aschenbrödel	Clara Selbburg.
Ein Portier	Kl. Probstheim.
Ein Kutscher	Gernandt.
Ein Lakai	Heincke.
Walpurgis Leibgarde.	Tänzer und Tänzerinnen u. s. w.

Drittes Bild.
Aschenbrödel bei Hofe.

König Kakadu	Edmund Doß.
Prinz Wunderhold	Eduard Wendt.
Minister Puterhahn	Eugen Ludwig.
Hofmarschall Grafemück	Erich Schmidt.
Stallmstr. Wiedehopf	Alfred Biehler.
Baron Montecontecuculorum	Ad. Schumacher
Sybilla	Emilie Jeß.
Kunigunde	Julia Behre.
Serafine	Helene Bensberg
Aschenbrödel	Clara Selbburg.
Syfax	Klara Piquet.
Graf Schillebold	Karl Rudolf.
Dessen Gemahlin	Anna Hertzka.
Dessen Tochter	Joh. Schumann
Gräfin Katzenkratz	Helene Ranich.
Adine, ihre Tochter	Fanny Wolf.
Baron Gänsebein	Arthur Runge.
Sally, dessen Tochter	Klara Bertram.
Baronin Rosenkohl	Louise Schoffnit.
Deren beide Nichten	Alma Frant. / Wv. Sonnwalden
Marchese Zwiebeldutt	J. Zimmermann
Hermine, dessen Tochter	Marg. Wachter.

Grafen. Barone. Eheleute mit ihren Frauen und Töchtern. Diener. Tänzer und Tänzerinnen.

Viertes Bild.
Ein Ball in der Küche.

Baron Montecontecuculorum	Ad. Schumacher.
Sybilla	Emilie Jeß.
Kunigunde	Julia Behre.
Serafine	Helene Bensberg
Aschenbrödel	Clara Selbburg.
Syfax	Klara Piquet.
Walpurgis	Eleonore Mahr.
Heinzelmännchen.	Heinzelweibchen.
Kobolde.	

Scene: Die große Küche des Barons.

Fünftes Bild.
Der gläserne Pantoffel.

König Kakadu	Edmund Doß.
Prinz Wunderhold	Eduard Wendt.
Minister Puterhahn	Eugen Ludwig.
Hofmarschall Grafemück	Erich Schmidt.
Stallmstr. Wiedehopf	Alfred Biehler.
Baron Montecontecuculorum	Ad. Schumacher
Sybilla	Emilie Jeß.
Kunigunde	Julia Behre.
Serafine	Helene Bensberg
Aschenbrödel	Clara Selbburg.
Der ganze Hofstaat.	Pagen u. s. w.

Sechstes Bild.
Die Pantoffelprobe.

König Kakadu	Edmund Doß.
Prinz Wunderhold	Eduard Wendt.
Minister Puterhahn	Eugen Ludwig.
Hofmarschall Grafemück	Erich Schmidt.
Stallmstr. Wiedehopf	Alfred Biehler.
Baron Montecontecuculorum	Ad. Schumacher.
Sybilla	Emilie Jeß.
Kunigunde	Julia Behre.
Serafine	Helene Bensberg.
Aschenbrödel	Clara Selbburg
Walpurgis	Eleonore Mahr.
Syfax	Klara Piquet.
Der ganze Hofstaat.	Bogen. Blumengeister. Genien u. s. w.

Zum Schluß:
Apotheose.

Schauspiel-Preise.

Prosc.-Loge 1 R.	3,— Mk.	Parquet	2,— Mk.
Orchester-Loge	3,— „	Prosc.-Loge 2. R.	2,— „
1. Rang-Loge .	2,50 „	Parterre numm.	1,25 „
1. Rang-Balkon	2,50 „	2. R.-Vorderr.	1,50 „
Orchestersauteuil	2,50 „	2. R.-Hinterr.	1,— „
2. R. letzte Reihe	0,50 Mk		
3. Rang numm.	0,75 „		
Gallerie	0,40 „		

Nummern des Tagblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billetteuren zu haben.

Garderobe-Abonnements-Karten zum Preise von 3 M. 20 Pfg., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämmtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. zu haben.

Die Tageskasse im Vestibül des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kassenöffnung 6¾ Uhr. — Anfang 7¼ Uhr. — Ende vor 10 Uhr

Mittwoch den 20. Februar. 159. Vorst. 121. Abonn.-Vorst. Farbe **weiß.** **Di Hochzeit des Figaro.**

Sonnabend den 23. Februar. Gastspiel von **Franz Teroele** Mitglied des deutschen Theaters in Berlin. **Kaiser Joseph II. u. die Schusterstochter.** Historisches Volksschauspiel in 4Bildern von Heinrich Jantsch. Aufgeführt in den Kais. Kgl. privilegirten Theatern in Wien, im Nationaltheater in Berlin, Stadttheater Graz, Prag, in Cöln, Nürnberg, Hamburg, Danzig 2c. Kaiser Joseph II.: Franz Teroele als Gast.

Hôtel goldene Kugel.

Mittagstisch von 12—3 Uhr.

Grössere und kleinere Dejeuners, Diners und Soupers können unter Berücksichtigung der jeweiligen Saison in zeitgemässer Ausführung sofort servirt werden.

Münchener Hacker-Bräu.

Leipzigerstraße 87/88.

---

früher Leipzigerstr. **Hotel goldener Löwe.** jetzt am Leipz. Thurm u. Prom.

Mittagstisch von 12—2½ Uhr, a la carte zu jeder Tageszeit.
Gutgepflegte hiesige und Bayrische Biere.
B. A. Sergel.

Hôtel Stadt Berlin.
Echt Münchener Löwenbräu.

Täglich frische **Austern Hummer Caviar** sowie **Dejeuners, Diners** und **Soupers, Speisen à la carte** in größter Auswahl zu jeder Tageszeit

Ehrenberg's Weinrestaurant.

Dem **Theater-Publikum** bestens empfohlen.

Weine aus den renommirtesten Häusern.

Neuheit!

D. R.-Patent 35560.

Amazonen-Verschluss.

Selbstthätig schliessend
für Damen-Handschuhe.
Allein-Verkauf für Halle a. Saale
nur bei
Julius Jacob,
Leipzigerstrasse 11, Ecke des kl. Sandbergs.

Walhallatheater.

Der **Eingang zum Theater** ist von heute ab **nur** vom **Steinthorplatze aus.** **Die Direction.**

Walhallatheater

Eingang:
nur vom Steinthorplatz.
Direction: **Mahortschitsch & Co.**

Heute

Großes Concert
und
Spezialitäten-Vorstellung:

Mr. Geretti,
mit seinen Productionen auf dem Schwungseile.
Mlle. Blanche,
Künstlerin auf d. Telegraphendrahte.
Miss Ella Kennedy und
Mr. Hugo Lorenz,
Gedächtnißkünstler.
Mr. Rubens
Verkehrt-Schnellmaler.
The Julien-Quartett,
englische Tanzsängerinnen.
Herren
Schwab u. Liechtenstein,
die „Wiener Gigerln" österr. Duettisten.
Frl. **Sarlotté Barczy,**
ungarische Liedersängerin,
Herr **Adolf Lüschow,**
Universal-Humorist.
Die Alpenveilchen,
Kärnthner Damen-Terzett.
Miss Irna u. **Mr. Walton**
mit ihren abgerichteten Thieren.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr
Preise der Plätze siehe Tageszettel.

Victoria-Theater.

Dienstag den 19. Februar 1889.
Im Abonnement.
Zum Benefiz für Josef Tschilschke.
Die wilde Katze.
Große Posse mit Gesang in vier Abtheilungen.

Prinz Carl.

Dienstag den 19. Februar Abends 8 Uhr

Grosses Extra-Abend-Concert
(Streichmusik)

ausgeführt von der 30 Mann starken Capelle des Herrn Musikdirektor **Bienert** aus **Bernburg** unter persönl. Leitung.

Entrée 40 Pfg., im Vorverkauf 30 Pfg. bei den Herren **Steinbrecher & Jasper** und **Franz Beeck.**

Hall. Kolonialverein.

Sitzung am **Mittwoch den 20. d. Mts. um 8 Uhr abends** im großen Saale des Hotels „Stadt Hamburg"
Vortrag des Herrn **Dr. Otto Kersten** (als Gast): Ueber das deutsche Pondo-Unternehmen in Südost-Afrika.

Der Vorstand.

Eine **junge Dame** aus achtbarer Familie mit guter Figur, welche sich in unserm **Modewaaren- u. Confections-Geschäft als Verkäuferin** ausbilden will, kann gegen monatliche Vergütung placirt werden.

Persönliche Vorstellung Bedingung. **Gebr. Schultz.**

Tüchtige Schlosser,

jedoch nur solche, werden eingestellt; desgl. **Lehrlinge** für die **mechanische Werkstatt.**
Dicker & Werneburg
Thurmstraße 16.

---

1 Hausmannsstelle

mit welcher bei voller Beschäftigung ein festes Einkommen von 300 M, größerer Nebenverdienst und freie Wohnung verbunden ist, ist an einen **verheiratheten Mann,** der über ein weiteres entsprechendes Einkommen verfügt (Militär-Invalide) zu **vergeben.** Schriftliche Meldungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufes und etwaiger Zeugnisse unter **A. n. 2239** an **Rudolf Mosse, Halle** zu richten.

In unserm **Familienpensionat** finden jederzeit noch einige junge Mädchen liebev. Aufnahme und gewissenhafte Fürsorge zur häuslichen geselligen u. event. wissenschaftlichen Ausbildung. Beste Referenzen. Pensionspreis 600 Mark.
Gustav Marc in Coburg.

Wegen Verheirathung meines jetzigen Mädchens suche ich zum 1. April ein **tüchtiges Hausmädchen** mit guten Zeugnissen.
Justizräthin **Krukenberg, Kirchthor 17.**

Ich suche zum 1. April ein **tüchtiges zuverlässiges Mädchen für Küche und Hausarbeit.** Frau Stadtrath **Jochmus,** Wettinerstraße 28.

Ein Scheuermädchen

gesucht. **Hallesche Molkerei.**

Eine neu renov. **Wohnung,** I. Etage, auch zum Bureau geeignet, große Märkerstraße belegen, zu verm. Näheres **Leipzigerstraße 102.**

Wuchererstraße 5
ist die herrschaftlich eingerichtete **1. Etage** für 750 Mark sofort oder später zu vermiethen.

Gr. Brauhausg. 9 halbe Ct. zu vm.

Wohnung zu verm. z. 1. Apr. Pr. 400 M **gr. Ulrichstr. 18.**

Wohnung für 650 u. 250 Mk zu **vermiethen.**
Henriettenstraße 13.

Geiststraße 71

ist die **II. Etage zu vermiethen** und zum **1. April zu beziehen.**

Leipzigerstraße 71, 5 Stuben, Kammer, Küche 2c. zum Abvermiethen geeignet per 1. April zu vermiethen.

Rudolf Mosse,

Vertreter: **Louis Heise.**
Brüderstr. 6, I. Geschoss

Anzeigen befördert aller Art in die beorderten oder dem jeweiligen Zweck passendst. Zeitungen und berechnet nur die Originalpreise der Zeitungs-Expeditionen. Ununterbrochen von 8—8 geöffnet. Fernsprecher: Halle-Berlin-Leipzig Nr. 151.

Die Volksküche

befindet sich **Brunoswarte 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionszahl stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sachs,** große Ulrichstraße 24, zu haben.
Die Verwaltung d. Volksküche.

Graue Boa am 9. d. i. Stadttheater od. auf d. Wege dahin verl. Geg. Belohn. abzug. Grafeweg 19.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines **kräftigen Jungen** zeigen hocherfreut an
Buchhändler **Carl Puppendick** u. Frau **Ottilie** geb. Hertel.
Halle a. S., den 18. Febr. 1889

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890219028/fragment/page=0004